

Claudia Frick

7 Empfehlungen für Workflows zur Übernahme von Publikationsgebühren

Die Übernahme und Abrechnung von Publikationsgebühren und der wachsende Open-Access-Markt stellen Bibliotheken vor neue Herausforderungen. Dieses Kapitel möchte die zurzeit existierenden Workflows aufzeigen und Empfehlungen geben, wie diese optimiert und für eine zunehmende Anzahl von Open-Access-Publikationen fit gemacht werden können.

Nichts als Daten

Eine wissenschaftliche Einrichtung sollte einen Gesamtüberblick über alle von ihr gezahlten Publikationsgebühren haben. Häufig tauchen Forderungen nach entsprechenden Berichten im Zusammenhang mit der Einführung von Publikationsfonds auf. Dabei geht es aber nicht nur um die interne oder externe (z. B. DFG) Berichtspflicht, sondern auch um Beiträge zur Preistransparenz im Rahmen entsprechender Datensätze (z. B. Open APC Initiative, 2014).

Um der Berichtspflicht Genüge zu tun, müssen unweigerlich entsprechende Daten erfasst werden. Generell gilt, dass die gesammelten Daten dabei beliebig komplex oder schlank gehalten werden können, je nach gewünschter Granularität. Unerlässlich bleibt aber in jedem Fall die Dokumentation der gezahlten Gebühren.

In der Regel werden von jeder bezahlten Publikation bibliographische Daten erfasst (z. B. Titel, Zeitschrift, Verlag, Autoren, Publikationsjahr). Immer wichtiger wird dabei die Verknüpfung eines Persistent Identifier, z. B. einer DOI. Bei den Autoren kann zudem eine explizite Auszeichnung des Corresponding Authors von Nutzen sein, da aufgrund der zu erzielenden enormen Aufwandsersparnis zurzeit meist der Corresponding Author bzw. dessen Einrichtung die Gesamtkosten einer Publikation trägt (Pampel & Liebenau, 2012; Schimmer, Geschuhn & Vogler, 2015). Bei mehreren internen Autoren wäre somit ein analoges Vorgehen bei einer weiteren Verrechnung der Kosten an Untergliederungen möglich.

In der Praxis zeigt sich, dass der Trend bei wissenschaftlichen Einrichtungen dahin geht, den gesamten Publikationsoutput in einer Publikationsdatenbank zu erfassen.

Diese enthält theoretisch alle genannten bibliographischen Daten jeder an der Einrichtung entstandenen Publikation. Es wird deutlich, dass es bereits an dieser Stelle zu einer doppelten Datenhaltung kommen kann. Berücksichtigt man, dass oftmals noch eine gesonderte Software für die Finanzabteilung zum Einsatz kommt,

gibt es schon drei Stellen, an denen Daten zu einer einzelnen gezahlten Publikation vorgehalten werden. Wagner (2016a) zeigt diesbezüglich noch weitere Dopplungen auf. Über die Höhe der Kosten und die bibliographischen Daten hinaus können weitere für das Reporting gewünschte Daten erhoben werden. Hier seien exemplarisch einige Möglichkeiten aufgezeigt: Im Hinblick auf den Wandel zu Open Access und Publikationsfonds bietet sich eine klare Unterscheidung zwischen Article Processing Charges (APCs) für Goldenen Open Access, Gebühren für Hybriden Open Access und Gebühren für Publikationen in Subskriptionszeitschriften an. Letztere könnten noch weiter aufgesplittet werden, z. B. in Colour Charges, Page Charges, Publication Charges oder Submission Fees. Des Weiteren entstehen im Rahmen von Publikation auch immer wieder Lizenzgebühren für die Nachnutzung von Abbildungen. Die meisten Publikationsfonds decken ausschließlich APCs ab. Dennoch kann es für einen Gesamtüberblick sinnvoll sein, alle Kosten im Zusammenhang mit Publikationen zu dokumentieren und einem Reporting zuzuführen.

Für große wissenschaftliche Einrichtungen bieten sich noch weitere Zuordnungen der Gebühren an, z. B. zu Untergliederungen, Projekten oder Arbeitsgruppen. Zudem vergehen von der Einreichung einer Publikation bis zu deren Annahme durch den Verlag teilweise lange Zeiträume. Dasselbe kann für die Zahlung der Gebühren und den Zeitpunkt der Publikation gelten. Eine Erfassung des Datums der Zahlung oder der Rechnungsstellung zusätzlich zum Publikationsjahr kann zur Zuordnung eines Abrechnungsjahres nützlich sein.

Grundsätzlich sollte stets eine Normierung der Daten in Betracht gezogen werden, um das Reporting zu erleichtern. Dies gilt auch für die bibliographischen Daten, bei denen es sinnvoll sein kann, Verlag und Zeitschrift zu normieren, um vor Verhandlungen entsprechende Daten erheben zu können.

In jedem Fall sollte die verwendete Währungseinheit normiert sein, die gezahlten Gebühren sollten also jeweils in derselben Währung vorliegen. In Fremdwährungen bezahlte Kosten müssen umgerechnet werden, anderenfalls gestaltet sich eine Darstellung der gesamten Ausgaben schwierig.

Sind alle hier vorgeschlagenen Daten erfasst, so können unterschiedlichste Fragestellungen beantwortet werden: Wie viel kostet Goldener Open Access die Einrichtung pro Jahr? Wie viel Geld befindet sich aktuell noch im Publikationsfonds? Wie hoch sind die durchschnittlich von der Einrichtung gezahlten Article Processing Charges? Wie viel Geld ist bisher an welchen Verlag geflossen? Welche Untergliederung hat wie oft den Publikationsfonds in Anspruch genommen?

Zentral oder dezentral

In der bisherigen Praxis fallen Publikationsgebühren meist dezentral an. Ein Autor gibt bei der Einreichung der Publikation z. B. sein Institut als Adresse an und erhält bei Annahme der Publikation eine entsprechende Rechnung. Das ist der Standardfall,

der zurzeit in allen wissenschaftlichen Einrichtungen vorkommt. An welche Stelle der Wissenschaftler die erhaltene Rechnung im Anschluss weiterleitet, wo und wie diese beglichen wird, unterscheidet sich jedoch stark von Einrichtung zu Einrichtung.

Im Forschungszentrum Jülich werden alle beim Publizieren entstehenden Kosten zentral in der Bibliothek bearbeitet, unabhängig davon, ob sie vom Publikationsfonds (nur Goldener Open Access) oder über andere Kostenstellen, z. B. eines Instituts oder Projekts, gedeckt werden. Diese zentrale Rechnungsbearbeitung ermöglicht den umfassenden Überblick über die Ausgaben. Eine Kontrolle, ob auch tatsächlich alle Rechnungen diesen Weg gehen, gibt es jedoch nicht.

Gibt es in einer Einrichtung einen zentralen Publikationsfonds für APCs, wird dieser meist in der Bibliothek verwaltet und entsprechende Rechnungen landen dort. Die übrigen Rechnungen gehen andere Wege und werden beispielsweise von den Instituten oder Wissenschaftlern beglichen oder ohne Umweg an die Finanzabteilung weitergeleitet. Diese dezentrale Rechnungsbearbeitung verhindert häufig den Gesamtüberblick.

Eine Publikationsanalyse über alle Publikationen einer wissenschaftlichen Einrichtung, wie z. B. von Bruch, Fournier & Pampel (2014) und Geschuhn & Pieper (2016) beschrieben, liefert wichtige Informationen über die zukünftig benötigten finanziellen Mittel und den zu erwartenden Mehraufwand bei der Rechnungsbearbeitung in einer reinen Open-Access-Welt.

Eine solche Publikationsanalyse kann mit Hilfe einer Publikationsdatenbank oder, wenn eine zentrale Rechnungsbearbeitung existiert, anhand der dort erfassten Daten erfolgen. Die Nutzung externer Datenbanken ist aufgrund nicht normierter Affiliationen deutlich komplexer (z. B. Putnings & Dierkes, 2016).

Eine Publikationsanalyse für das Publikationsjahr 2016 ergab, dass am Forschungszentrum Jülich gut 17 % der Zeitschriftenartikel in Goldenen Open-Access-Zeitschriften (DOAJ) erschienen sind. Wären bisher in der Bibliothek nur APCs abgerechnet worden, so stiege der Arbeitsaufwand in einer reinen Open-Access-Welt um mindestens den Faktor fünf an. Diese Hochrechnungen führen zu der von Geschuhn & Sikora (2015) aufgeworfenen Frage nach der Skalierbarkeit der heutigen Workflows bei einem Anstieg der Open-Access-Publikationen in den nächsten Jahren. Laut Jisc Report (Shamash, 2016) verdoppelte sich die Anzahl der vom Vereinigten Königreich gezahlten APCs in 2014 im Vergleich zum Vorjahr.

Eine zentrale Stelle zur Abrechnung von Publikationsgebühren birgt in diesem Kontext mehrere Vorteile. Es ist beispielsweise möglich für die gesamte Einrichtung Rabatte auszuhandeln, wie es bei der zentralen Lizenzierung von Literatur bereits gang und gäbe ist. Des Weiteren können Rahmenverträge, Vorauszahlungsmodelle und Offsetting-Verträge zur Reduzierung des Arbeitsaufwandes bei Wissenschaftlern und der Rechnungsstelle erreicht werden. Der Abschnitt „Finanzierungsstrategien“ liefert grundlegende Informationen zu diesen Möglichkeiten.

Insgesamt ist festzuhalten, dass das Knowhow der Bibliotheken im Umgang mit Verlagen und bibliographischen Daten diese dafür prädestiniert als zentrale Stelle zur

Abrechnung von Publikationsgebühren zu fungieren. Für ein umfassendes Reporting ist eine zentrale Bearbeitungsstelle von großem Vorteil. Gleichzeitig ist eine Anbindung an das zentrale Electronic Resource Management, das dem Monitoring der Subskriptionsgebühren dient, im Hinblick auf eine Umschichtung von Subskriptionsgebühren hin zu APCs ein Vorteil, insbesondere bei Verhandlungen mit Verlagen.

Workflows aus der Praxis

Bereits Geschuhn & Sikora (2015) skizzieren beispielhafte Workflows aus der Praxis der Max Planck Digital Library (MPDL). Grundsätzlich lassen sich bei der Übernahme von APCs drei Fälle unterscheiden (Geschuhn & Pieper, 2016):

- W1. Die Erstattung von Einzelrechnungen an Verlage oder Autoren.
- W2. Rahmenverträge mit Open Access-Verlagen, die die zentrale Rechnungslegung an die Bibliothek regeln, je nach Publikationsaufkommen auch als Sammelrechnungen.
- W3. Vorauszahlungsmodelle (Deposits) bei einzelnen Open Access-Verlagen.

Aktuell wird häufig reaktiv mit dem Workflow W1 gearbeitet. Eine Rechnung erreicht direkt oder indirekt, über einen Autor oder eine Untergliederung, die Rechnungsbearbeitung und wird einzeln erstattet. Folgende vier Schritte müssen dabei für jede einzelne Publikation vom Eingang der Rechnung bis zur Zahlung durchlaufen werden:

S1. Berechtigungsprüfung

Im ersten Schritt wird überprüft, ob sich die Publikation für eine Kostenübernahme qualifiziert. Dabei kommt insbesondere die Affiliation des Corresponding Authors zum Tragen. Des Weiteren wird geprüft, von welcher Stelle die Kosten getragen werden können, z.B. vom Publikationsfonds, einer Untergliederung oder einem Projekt. Werden vom Publikationsfonds nur APCs übernommen, kann z.B. das Directory of Open Access Journals zur Berechtigungsprüfung herangezogen werden.¹ Sollten die Angaben auf der Rechnung nicht für eine Überprüfung ausreichen, wird bereits an dieser Stelle Rücksprache mit den Autoren oder dem Verlag nötig.

S2. Datenaufnahme

Nach positiver Überprüfung der Berechtigung (Autorenverifikation) erfolgt eine erste Aufnahme der Publikation im Sinne der Rechnungsbearbeitung. Wie im

¹ Das Directory of Open Access Journals, kurz DOAJ, stellt eine Liste Goldener Open Access Zeitschriften bereit. In das Verzeichnis werden nur Zeitschriften aufgenommen die gewisse Qualitätsstandards erfüllen.

Abschnitt „Nichts als Daten“ beschrieben, kann die Menge der Daten und der Ort der Datenaufnahme dabei je nach Einrichtung variieren. Mitunter müssen einige Informationen noch offen gelassen und später nachgetragen werden, z. B. die DOI, die oft erst nach Zahlung und Veröffentlichung vergeben wird.

S3. Rechnungsprüfung

Die Überprüfung und Korrektur der Rechnung kann mitunter zu unerwartet vielen Iterationen zwischen der Rechnungsstelle und dem Verlag führen (Wagner, 2016b). Häufig fehlen auf der Rechnung bereits simple bibliographische Angaben, die schon bei der Berechtigungsprüfung erfragt werden müssen, z. B. der Zeitschriftentitel oder die Autoren. Oft werden aber auch formale Vorgaben, z. B. die Angabe der Steueridentifikationsnummern (VAT), nicht erfüllt (Geschuhn & Pieper, 2016).

S4. Zahlung

Die Zahlung kann z. B. per Überweisung oder Kreditkarte erfolgen. Jede Zahlungsart löst dabei bestimmte Modalitäten und Vorgänge aus, die innerhalb der Einrichtung bis zur endgültigen Zahlung durchlaufen werden.

Es zeigt sich, dass vom Eingang der Rechnung bei der Rechnungsstelle bis zur Erstattung mitunter unerwartet viele Schritte liegen und viel Zeit vergehen kann. Es handelt sich zudem um einen manuellen und kleinteiligen Vorgang (Geschuhn & Sikora, 2015). Bei einer steigenden Anzahl von Open-Access-Publikationen steigt bei diesem Workflow W1 der Arbeitsaufwand entsprechend an.

Eine Entspannung der Situation kann der Workflow W2 bieten, wenn ein Rahmenvertrag mit einem Verlag erfolgreich eingerichtet wurde. Schritt S1 erfolgt hier meist halb-automatisiert auf Seiten des Verlags und oftmals schon bei der Einreichung (Submission) einer Publikation. Aufgrund der IP-Range, der Autoren-Affiliation, der Email-Adressen der Autoren oder per aktiver Auswahl des Kostenträgers (Funders) durch den Autor, kann eine Publikation einer Einrichtung zugeordnet und dieser zur Berechtigungsprüfung (Claiming) vorgelegt werden. Dies erlaubt zudem eine gewisse Vorausplanung der Kosten.

Bei Sammelrechnungen erfolgen die Schritte S1 und S2 für mehrere Publikationen parallel. Im Idealfall wurden im Rahmenvertrag die notwendigen Rechnungsangaben festgelegt, damit entfallen die Iterationen bei der Rechnungsprüfung und der Arbeitsaufwand von Schritt S3 reduziert sich deutlich. Werden Sammelrechnungen verwendet, sinkt der Arbeitsaufwand der Schritte S3 und S4 noch weiter.

Abweichungen von der Reihenfolge der Schritte S1 bis S3 sind hierbei durchaus möglich. Geschuhn & Pieper (2016) zeigen in ihrer Abbildung 1 die relativen Zeitpunkte der Affiliationsbestätigung und der Rechnungsbearbeitung bei der MPDL aufgesplittet nach Verlagen. In der Praxis zeigt sich zudem, dass insbesondere beim Workflow W1 die Schritte S1 bis S3 oft zusammen fallen.

Eine weitere Reduktion des Arbeitsaufwands bei der Rechnungsbearbeitung kann durch den Workflow W3 erreicht werden. Hierfür leistet die Einrichtung eine Vorauszahlung beim Verlag und hat dort ein Deposit (Guthaben) von dem zu zahlende Publikationsgebühren nach und nach automatisch abgezogen werden. Die Schritte S1 und S2 erfolgen hier analog zum Workflow W2. Die Schritte S3 und S4 entfallen und werden durch deutlich seltenere Einzahlungen in das Deposit ersetzt. Diese Einzahlungen erfolgen meist nach Bedarf, wenn das noch vorhandene Guthaben einen gewissen Schwellwert unterschreitet. Die Höhe richtet sich dabei nach dem zu erwartenden Publikationsaufkommen. Einige Verlage bieten hier gestaffelte Rabatte auf die APCs an, in Abhängigkeit von der Vorauszahlungshöhe. Eine neue Herausforderung bei Workflow W3 stellt der Überblick über die Einzahlungen und Abzüge des Deposits dar. Eine neue Ebene des Reportings entsteht. Bei Open Access-Konsortien wird dies noch deutlich komplexer und führt zu Mehraufwand beim Konsortialführer.

Ein grundlegendes Problem der Basis-Workflows W2 und W3 ist das verlagsseitige Identifizieren der für eine Einrichtung relevanten Publikationen. Die Verfahren variieren von Verlag zu Verlag, manchmal sogar von Zeitschrift zu Zeitschrift. Verfahren, die auf einer aktiven Auswahl des Funders durch die Autoren basieren, setzen voraus, dass das Vorgehen bei den unterschiedlichen Verlagen den Autoren bekannt ist. Oftmals bricht der Workflow bereits an dieser Stelle ab und führt zurück zu Einzelrechnungen und dem Basis-Workflow W1.

Empfehlungen

Im Folgenden sollen die bereits erläuterten Probleme und Lösungswege in konkreten Empfehlungen zusammengefasst werden. Sie sollen zur Minimierung des Arbeitsaufwands bei der Abrechnung von Publikationsgebühren beitragen.

E1. Mehrfache Datenhaltung vermeiden

Wann immer möglich, sollte mehrfache Datenhaltung vermieden werden. Ideal wäre eine interne Anbindung der Abrechnungsinformationen z. B. an den Genehmigungsworkflow, die Veröffentlichungsdatenbank (Wagner, 2016b), das Repositorium und die Finanzsoftware der Einrichtung. Spezifische Informationen werden jeweils in nur einem System vorgehalten und gepflegt. Die anderen Systeme erhalten die benötigten Daten dann dynamisch über eindeutige Identifikatoren.

E2. Normierung

Die Verwendung normierter Daten vereinfacht das Reporting und vermeidet zeitaufwändige und fehleranfällige händische Eingaben. In manchen Fällen, wie z. B. Kostenstellenverzeichnissen, muss die jeweilige Einrichtung selbst die Normdatei pflegen. In anderen Fällen, wie z. B. Zeitschriftentiteln, kann auch Fremddatenübernahme erfolgen.

E3. Zentralisierte Datenhaltung

Auch wenn die Abrechnung der Publikationsgebühren nicht zentral erfolgt, sollte die Datenhaltung zentral angesiedelt sein. Reporting und Publikationskostenprognosen lassen sich so schneller erstellen.

E4. Controlling-Instrument für Deposits und Reports

Um kontinuierlich Überblick über Deposits (Workflow W3) und die gezahlten Publikationsgebühren zu haben, bietet sich die Einführung einer Reporting-Software, wie z. B. die Reporting Services des Microsoft SQL Server, an. Diese erleichtert die Berichterstattung und liefert stets aktuelle Zahlen.

E5. Autorenverifikation

Die Erkennung der Zugehörigkeit einer Publikation zu einer Einrichtung sollte verlagsseitig über mehrere Wege erfolgen, um einen Rückfall zu Workflow W1 bestmöglich zu vermeiden. Neben der IP-Range des einreichenden Autors können Email-Adressen und Affiliationen der Autoren automatisiert herangezogen werden. Die manuelle Auswahl eines Funders durch den Autor sollte nur eine zusätzliche Identifikationsmöglichkeit darstellen.

E6. Verbesserung Rechnungsdaten

Unvollständige oder inkorrekte Rechnungen führen zu einem hohen Arbeitsaufwand. Eine Rahmenvereinbarung mit Verlagen über Mindestangaben kann bei Workflow W1 zu erheblichen Zeitersparnissen führen.

E7. Umstieg zu den Workflows W2 und W3

Wo möglich und durch ausreichendes Publikationsaufkommen gerechtfertigt, ist ein Wechsel von Workflow W1 zu Workflow W2 oder W3 anzustreben. Die Reduktion des Arbeitsaufwandes kann bedeutend sein.

Abschließend ist festzuhalten, dass die zu ergreifenden Maßnahmen zur Optimierung der Abrechnungsworkflows für Publikationsgebühren stark von der zu erwartenden Publikationsanzahl abhängen. Bei geringen Publikationsaufkommen kann bereits eine Umsetzung von E6 ausreichen und E7 nicht relevant sein.

Fazit

Die Abrechnung von Publikationsgebühren und die Verwaltung von Publikationsfonds sind noch verhältnismäßig junge Arbeitsfelder in Bibliotheken. Die Workflows sind deshalb noch sehr unterschiedlich und verändern sich fortwährend. Eine laufende Absprache mit Verlagen und Autoren ist dabei ebenso unabdingbar wie eine ständige Optimierung der Abläufe. Der Prozess hin zu idealen Workflows ist noch weit und muss von Bibliotheken gestaltet und von Verlagen begleitet werden.

Literatur

- Bruch, C., Fournier, J. & Pampel, H. (2014). *Open-Access-Publikationsfonds: Eine Handreichung*. doi:10.2312/allianzoa.006.
- Geschuhn, K., & Pieper, D. (2016). Wandel aktiv gestalten: Das Projekt INTACT-Transparente Infrastruktur für Open-Access-Publikationsgebühren. In *Schriften des Forschungszentrums Jülich, Reihe Bibliothek / Library*, 22, Seiten 47–69. WissKom 2016, Jülich. <http://hdl.handle.net/2128/11559>.
- Geschuhn, K., & Sikora, A. (2015). Management von Article Processing Charges – Herausforderungen für Bibliotheken. *o-bib. Das offene Bibliotheksjournal/herausgegeben vom VDB*, 2(1), 27–34. doi:10.5282/o-bib/2015H1S27-34.
- Open APC Initiative (2014). *Datasets on fee-based Open Access publishing across German Institutions*. Bielefeld University. doi:10.4119/UNIBI/UB.2014.18.
- Pampel, H., & Liebenau, L. (2012). Umgang mit Open-Access-Publikationsgebühren – Praxis und Perspektive in der Helmholtz-Gemeinschaft. *Bibliothek Forschung und Praxis*, 36(1), 110–6.
- Putnings, M. & Dierkes, T. (2016). DeepGreen – Entwicklung eines rechtssicheren Workflows zur effizienten Umsetzung der Open-Access-Komponente in den Allianz-Lizenzen für die Wissenschaft. In *Schriften des Forschungszentrums Jülich, Reihe Bibliothek / Library*, 22, Seiten 189–199. WissKom 2016, Jülich. <http://hdl.handle.net/2128/11568>.
- Schimmer, R., Geschuhn, K. K., & Vogler, A. (2015). *Disrupting the subscription journals' business model for the necessary large-scale transformation to open access*. doi:10.17617/1.3.
- Shamash, K. (2016). Article processing charges (APCs) and subscriptions. Monitoring open access costs. Jisc Report. *Jisc Joint Information Systems Committee Report*. <https://www.jisc.ac.uk/reports/apcs-and-subscriptions>.
- Wagner, A. (2016a). Publizieren ist nicht genug. In *Schriften des Forschungszentrums Jülich, Reihe Bibliothek / Library*, 22, Seiten 23–32. WissKom 2016, Jülich. <http://hdl.handle.net/2128/11558>.
- Wagner, A. (2016b). Publizieren ist nicht genug. Vortrag, *WissKom 2016*, Jülich. <http://hdl.handle.net/2128/11546>.